

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 54.

Neuenbürg, Dienstag den 7. April

1896.

ersch. Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 26 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nachdem das Amtsgerichtsgebäude umgebaut ist, befinden sich die Kanzleien des Amtsgerichts im ersten Stock über eine Treppe und haben diejenigen Personen, welche geladen sind oder mündliche Anfragen und Besuche vorzutragen haben, sich im Parterrestock in das Partien- und Wartezimmer zu begeben und bei dem Gerichtsdiener zu melden.
Den 2. April 1896. Oberamtsrichter Säefer

Neuenbürg.

Strassen-Sperre.

Wegen Ausführung von Grabarbeiten ist die Kernerstraße in Wildbad von der Gittergrenze bis zur Einmündung der alten Enzthalstraße bei Kilometer 43 am nächsten **Donnerstag den 9. April 1896** den ganzen Tag über gesperrt. Fahrwerke haben die alte Enzthalstraße zu passieren.
Den 4. April 1896. K. Oberamt. Maier.

Revier Hofstett.

Klafterholz- und Stammholz- (Eichen)-Verkauf.

Am Donnerstag den 16. April vormittags 11 Uhr im „Samm“ in Agerbach aus Frohmold, Abt. Späthplätle, Heuweg, Buchwald, Jägerhütte, Brühlenebene, Ob. Dachsberg, Eichelgrund, Burrenmohd, Teufelshaus, Teufelsberg, Oldengrund, Hirschbrunnen, Rehgrund:

Nm.: 5 buchene Scheiter, 37 Prügel, 10 dto. Reisprügel; Nadelholz Nm.: 16 Koller, 66 Scheiter, 239 Prügel, 271 Anbruch.

Am Freitag den 17. April vormittags 10 Uhr

in der Sonne in Nischelberg aus Bergwald, Abt. Strohhütte, Langhalde, Brandhütte, Tropfen, Brunnenlopf, Kellerwald, Altholz, Hahnenlopf, Leonhardtswald, Nägeleshardt, Häuselsting, Hörnlestrain:

Nm.: 1 eichene Scheiter, 1 Prügel, 29 Abfall; 8 buchene Prügel, 11 Abfall, 9 dto. Reisprügel; Nadelholz Nm.: 19 Koller, 101 Scheiter, 226 Prügel, 292 Anbruch, 45 Reisprügel, sowie 78 Nm. (bestelltes) Nadelholz-Bauholz IV. und V. Kl.

aus Ruzberg und Hint. Burghardt und aus Ob. Ruzberg, Strohhütte, Fautenberg:

133 Eichen mit 82 Nm. II.—IV. Kl. welche der Forstwart in Rehmühle auf Verlangen vorzeigt.

Revier Wildbad.

Bauholz-Verkauf

am Dienstag den 14. April vormittags 11¹/₂ Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus

dem Staatswald Distr. I. Weiskera Abt. 28 Hintere Waldhütte:

Nm.: 4 buchene Koller, 317 buchene Ausschuh-Scheiter und Prügel, 186 buchene Prügel, 12 birchene Ausschuh-Scheiter und Prügel, 47 Nadelholz Koller, 40 dto. Prügel, 296 dto. Ausschuh-Scheiter und Prügel, 2 Laubholz- und 152 Nadelholz-Anbruchholz, 47 buchene, 31 tannene und 65 gemischte Reisprügel.

Revier Schwann.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 18. April vormittags 10¹/₂ Uhr

auf dem Rathaus in Schwann aus Abt. Schnepfenrain, Kohlrain und Fackeloch. Out Schwann:

529 Stück Nadelholz mit Nm. 46 I., 82 II., 111 III., 180 IV. und 6 V. Kl. Draufholz, Normal und Ausschuh; 57 St. V. Kl. Langholz mit 10 Nm. normal, sowie 55 St. Sägholz mit Nm. 34 I., 15 II., 7 III. Kl. Normal und Ausschuh.

Neuenbürg.

Aufforderung.

Auf verschiedenen Grundstücken der hiesigen Markung lagern immer noch Hölzer, welche das Hochwasser angeschwemmt hat.

Die Eigentümer werden aufgefordert, solche bis

Freitag den 10. April d. J. fortzuschaffen, andernfalls die Hölzer den Grundstücks-Eigentümern zur beliebigen Verfügung überlassen werden müßten.

Den 4. April 1896. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Gemeinde Langenbrand.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 9. April d. J., mittags von 12 Uhr an auf hiesigem Rathaus, anschließend an den Staats-Holzverkauf, verkauft die hiesige Gemeinde aus den Walddistrikten Rittmann, Rösch, Hirschbusch, Knöller, Brennerhalde, Thurmwald, Weinsteiße, Hausacker, Sandwasen, Gulenloch und Brennerberg:

- 18 St. eichenes Bau- und Handwerksholz mit 275 Nm.
- 4 „ Nadelholzstücke II. und III. Kl. mit zusammen 226 Nm.
- 457 „ Nadelholz-Langholz I., III. und IV. Kl. mit zusammen 216,92 Nm.
- 266 „ dto. V. Kl. mit zusammen 41,40 Nm.
- 150 „ Werkstangen II., III. und IV. Kl.
- 260 „ Hopfenstangen I. bis III. Kl. and
- 480 „ Reisstangen II., III. und IV. Kl.
- 7 Nm. eichene Prügel.
- 21 „ Nadelholz-Scheiter und
- 138 Nm. dto. Prügel.

Am 4. April 1896.

Gemeinderat.

Revier Langenbrand.

Brennholz-Verkauf

Am Montag den 13. April nachmittags 5¹/₂ Uhr in der „Sonne“ zu Neuenbürg aus dem Staatswald Distr. II. Sadberg, Abt. 2 Buchberg:

1 Nm. eichene Prügel, 146 Nm. buchene Scheiter, 148 Nm. dto. Prügel, 1 Nm. tannene Scheiter, 11 Nm. dto. Prügel, 21 Nm. Laubholz- und 6 Nm. Nadelholz-Anbruch.

Revier Calmbach.

Am Donnerstag den 9. ds. Mts. vormittags 9 Uhr

vergiebt das Revieramt auf seiner Kanzlei die Lieferung von 37 Waggons Brödingen Raschelfalk, sowie die Befuhr dieses Raschelfalks und die Befuhr von 4 Waggons Porphyrt auf die Waldwege im Enzthal, im Weiskera, Hengstberg und Heimenhardt.

Das Meinstlagen dieses Materials wird mittags 1 Uhr auf der Grahmühle veraccordiert.

Veinberg.

Jagd-Verpachtung.

Am Donnerstag den 9. April 1896 vormittags 10 Uhr

wird auf dem Rathaus hier die hiesige Gemeindejagd auf weitere 6 Jahre verpachtet.

Den 4. April 1896. Schultheißenamt. Luz.

Feldrennach.

Stammholz- und Stangen-Verkauf

Am Samstag den 11. d. Mts. vormittags 9 Uhr kommt auf dem hiesigen Rathaus

aus dem hiesigen Gemeinewald zum Verkauf:

183 St. tannenes Langholz II. bis V. Kl., 18 St. Baustangen. Den 4. April 1896. Schultheißenamt.

Neuenbürg.

Vieh-Markt.

Der auf nächsten **Mittwoch den 8. April d. J.** verfallene Viehmarkt findet an diesem Tage statt. Den 4. April 1896. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Privat-Anzeigen.

W. K. H. S.
Mittwoch abend 8 Uhr
Versammlung
im Lokal.

Rapidmühlen

haben die größte Leistungsfähigkeit und leichtesten Gang von allen bestehenden Schrotmühlen; solche empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen von M 90 an für Hand- und Kraftbetrieb.

C. P. Rau,
Stammheim bei Calw.

Neuenbürg.

Eine fette Kuh

(I. Qualität) hat zu verkaufen
Fr. Rarher.



Herrenalb.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land mache ich die ergebnisse Anzeige, daß ich mich hier als **Schneidermeister** niedergelassen habe und empfehle mich im **Anfertigen** von allen Sorten

Herren- und Knabenkleidern

bei billiger und prompter Bedienung.

Guter Schnitt wird zugesichert. — Auswahl in Stoffen stehen zu Diensten. Auch sind zu haben fertige Knaben-Anzüge.

Hochachtungsvoll

Gottfried Zimmermann, Schneider
bei Hrn. **Wilhelm Pfeiffer, Maurermeister.**

Herrenalb.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab am hiesigen Platze mein Geschäft eröffnen habe und empfehle mich zur **Anfertigung** und **Reparatur** aller in mein Fach einschlagenden Arbeit unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Hochachtungsvoll

Jakob Lacher, Sattler u. Tapezier.

Ein tüchtiger Gehilfe wird dabeihit gesucht.

Brötlingen.

Doppelt gereinigte Bettfedern und Flaum, fertige Betten

in vor solider Ausführung zu den ängstesten Preisen. Teilzahlungen gestattet.

Eduard Bausch.



Unser neu assortiertes Lager
**Spezialität in Damen-, Mädchen-,
Kinder-, Umstands-
und Gesundheits-Corsetten**

sowie **Corsettzuthaten** empfehlen den geehrten Damen von Neuenbürg und Umgegend.

Auswahlendungen werden bereitwilligst zugesandt. Reparaturen prompt und billig.

Geschwister Hochstetter
in Armbruster's Neubau,
Pforzheim, Deimlingstraße 16.

Höfen.

Einem ordentlichen Jungen
nimmt in die Lehre
Friedr. Jauch, Fleischer.

B. Becker in Seesen a. S.
fabr. allein seit
1880 den anerkannt übertrroffenen
Holländ. Tabak. 10 Pfd.-Beutel
fco. 8 Mk.

Deutsches Reich.

Zum Aufenthalt des deutschen Majestäten in Palermo wird von dort unter dem 3. April gemeldet, daß die Majestäten dem an diesem Tage, als dem Chorkreitag, von Dr. Dryander an Bord der „Hohenzollern“ abgehaltenen Gottesdienste beiwohnten. Die Majestäten verblieben bis zur Beendigung der den Mannschaften der „Hohenzollern“ und der „Kaiserin Augusta“ gewendeten heiligen Kommunion. Bei dem Gottesdienste hatte der Kaiser vor der Predigt des Dr. Dryander die Epistel verlesen. Nachmittags unternahm das Kaiserpaar mit dem kaiserlichen Prinzen und dem Gefolge eine Rundfahrt durch Palermo, wobei die Kapelle Palatina, das königliche Schloß, der Park von Favonita sowie mehrere Denkmäler besichtigt wurden. Die berühmten Straßen waren reich mit deutschen und italienischen Fahnen geschmückt, auf der ganzen Fahrt wurden die Majestäten

von der äußerst zahlreich zusammengeströmten Volksmenge mit begeistertem Jubel begrüßt. Am Ostermontag Abend gedachte das Kaiserpaar die Weiterreise mit Urgenti als nächstem Ziel fortzusetzen.

Nach einer Meldung der „Post“ haben die zwischen dem Handelsminister und den Mitgliedern des engeren Verbandes des Zentralausschusses der Vereinigten Innungsverbände gepflogenen Beratungen über die Frage der Erhaltung der Innungsverbände im Rahmen der geplanten Zwangsorganisation zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt. Die Innungsverbände sollen künftig fortbestehen bleiben und noch nachträglich, insoweit sie fertig sind, in die vorliegende Handwerkerorganisationsvorlage eingefügt werden. Die Aufgaben der Innungsverbände bleiben im wesentlichen dieselben.

Aus Berlin wird geschrieben: Nachdem vor Kurzem von der russischen Regierung eine größere Lokomotivbestellung bei deutschen Fabriken

erfolgt ist, wird z. B. wegen weiterer 300 Stück Lokomotiven für russische Eisenbahnen mit deutschen Fabriken im Gesamtbetrage von 19 000 000 Mark verhandelt. Die russische Armeeverwaltung treibt die Eisenbahngesellschaft, ihr Material zu vervollständigen, da der jetzige Bestand an Verkehrsmitteln nicht einmal die Aufstellung einer Armee von 500 000 Mann in 5 Wochen ermöglichen. Außerdem hat der russische Verkehr zugenommen, wozu die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands, die politischen Erfolge seiner Regierung, der Abschluß günstiger Handelsverträge, die Erschließung Asiens usw. mächtig beitragen.

Karlsruhe. Der Eisenwurf über die Herstellung einer Lokalbahn von Karlsruhe nach Herrenalb u. Pforzheim liegt jetzt im Druck vor. Die Bahn soll von Ettlingen über Langensiebach, Ziersbach, Dietlingen und Brötlingen nach Pforzheim arhen. Die Firma Lenz u. Söhne in Stettin in Verbindung mit einer Anzahl

Mit wieviel Phosphorsäure und Kali sind die Kulturpflanzen zu düngen?

Seitdem Viebig die Notwendigkeit der Zuliefer einzelner Pflanzennährstoffe, insbesondere der Phosphorsäure und des Kalis zur allgemeinen Ueberzeugung gebracht hat, hat man zum großen Nutzen der Landwirtschaft steigenden Gebrauch von phosphorsäure- und kalihaltigen Düngemitteln gemacht. Neuerdings wird nun unter die Ansicht geäußert, daß man in vielen Wirtschaften bezüglich der Phosphorsäuredüngung des Guten zu viel gethan habe, und jetzt sparen, d. h. von dem Phosphorsäurevorrat des Bodens zehren könne.

Hören wir, wie einer unserer verdientesten Forscher, Professor Dr. Wagner-Darmstadt hierüber denkt. Derselbe veröffentlicht die Ergebnisse neuer Düngungsversuche, die teils auf freiliegenden Aedern, teils in Versuchsgefäßen angestellt worden sind. Die Felddüngungsversuche sind auf Aedern angestellt worden, denen es in erster Linie an Stickstoff fehlte, denn ohne Stickstoffdüngung zeigte sich keine nennenswerte Ertragssteigerung; andererseits ist die Stickstoffdüngung in allen Fällen dann erst zu voller Wirkung gekommen, hat also dann erst den höchstmöglichen Reinertrag gebracht, wenn gleichzeitig mit Phosphorsäure und Kali vorgedüngt worden. Aus diesen bei sämtlichen Versuchen wiederkehrenden Ergebnissen zieht Professor Wagner folgende Schlüsse:

1. Ist ein Boden so arm an Kali geworden, daß eine Düngung mit Kalisalz zu Hilfe genommen werden muß, so muß der dem Boden entzogene, beziehungsweise zur Bildung der Erntesubstanz erforderliche Kali dem Boden in ganzer Menge wiedergegeben werden. Und dieser Fall beschränkt sich nicht ausschließlich auf Moor-, Sand- und Wiesböden, sondern kann auch auf schwereren Bodenarten eintreten, wie die Wagner'schen Versuche gezeigt haben.

2. Ist ein Boden so arm an Phosphorsäure, daß eine Düngung mit Superphosphat oder Thomasmehl eine deutliche sichtbare Wirkung ausübt, so genügt es nicht, dem Boden diejenige Phosphorsäuremenge zuzufügen, die sich aus dem Phosphorsäuregehalt der Ernte berechnet; es muß ein Ueberschuß gegeben und diese Ueberschußdüngung muß Jahr für Jahr und so lange wiederholt werden, bis eine Wirkung der Phosphorsäuredüngung nicht mehr zu beobachten ist. Wenn dieser Punkt erreicht ist, so wird es in der Regel genügen, dem Boden jährlich soviel Phosphorsäure oder ein wenig mehr zu geben, als die Ernten beanspruchen. Nur auf sehr leichten, durchlässigem oder drainiertem Boden hat man dem Umstände Rechnung zu tragen, daß jährlich ein gewisser Verlust an Phosphorsäure durch das ausfließende Wasser entsteht, dieser muß ebenfalls ersetzt werden.

Professor Wagner führt dann den zahlenmäßigen Nachweis, daß in einer von 4 zu 4 Jahren wiederkehrenden Stallmisdüngung von 800 Zentner pro ha dem Boden das an Kali zugesetzt wird, was zur Erzeugung einer mittleren Getreideernte erforderlich ist; daß Kaps und Alee aber die doppelte, Kartoffeln und Jaderüben die dreifache und Futterrüben gar die sechsfache Menge Kali beanspruchen, um eine Mittelerte zu liefern. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Kalizufuhr für sehr viele unserer Böden.

Noch ungünstiger gestaltet sich die Rechnung bezüglich der Phosphorsäure. Denn wir sehen, daß die gleiche Stallmisdüngung zur Deckung des Phosphorsäurebedarfs mittlerer Ernten bei keiner Frucht ausreicht. Bedenken wir nun die natürliche Armut unserer Böden an Phosphorsäure, so wird uns ohne weiteres klar, daß wir ohne regelmäßige Phosphorsäurezufuhr nicht einmal auf „Mittelerten“ zu rechnen haben, geschweige auf reiche, deren wir unter den schwierigen Verhältnissen der Gegenwart doch dringend bedürfen. Wir müssen mit Professor Wagner annehmen, daß in guten Wirtschaften eine jährliche Düngung von 30 kg Phosphorsäure pro ha neben der Stallmisdüngung erforderlich ist, um den Boden auf der Höhe derjenigen Ertragsfähigkeit zu erhalten, welche zur Erzielung des höchstmöglichen Reinertrags nötig ist.

Ist der Boden nicht reich genug an Phosphorsäure, um mit einem einfachen Ertrag der jährlich entzogenen Menge auszukommen, läßt eine Phosphorsäuredüngung, die neben ausreichender Stickstoff- und Kalidüngung gegeben wird, noch eine deutliche Wirkung, mithin ein ausgesprochenes Düngedebürfnis des Bodens für Phosphorsäure erkennen, so ist es ratsam, durch wiederholte starke Thomasmehldüngungen (80—100 kg Thomasmehl-Phosphorsäure pro ha) den Boden so lange anzureichern, bis sein Vorrat an disponibler Phosphorsäure genügt, den Bedarf der Pflanzen zu decken, alsdann ist nur noch nötig, durch jährlichen Ertrag der entzogenen Menge diesen Vorrat auf seiner Höhe zu erhalten.

Das sind die allgemeinen Grundsätze, wonach die dem Boden zu gebenden Kali- und Phosphorsäuremengen zu bemessen sind.

Neuenbürg.

Gut ringebrochenes

Heu und Oehmd

hat zu verkaufen

Reinhold Luz Witw.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel u. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hieron befreit worden bin.

Pastor a. D. Kypke in Schreiberhau, (Miesengebirge.)

Buxkin

für einen ganzen Anzug zu Mk. 4.05

Cheviot

für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85

versenden franco ins Haus Oettlinger & Co., Frankfurt a. M. Spezialität in Damenkleiderstoffen von 28 Pfg. an per Meter.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeb.

Banten wird
linien über
1 050 00 Mk.
Ueberlassung
Bahn von
Stationen
berg, Marz
die Linie nac
ab. Auf wä
3,902 km, f
nehmung
hat. Die
Linien belan
Baufkosten
62 847 Mk
sollen im S
Züge verkeh
Herrenalb,
mäßige Züge
berührt werde
über 150 000
Man n
Friedensfe
an den am
schluß die nat
rheins am
Riederwal
sprüchlich am
mit Rücksicht
furt a. M. is
gehenden gro
folgenden Do
Vorbereitung
der Mainzer,
dieser Feiert
Staufe
Schnellzug
im Wagen zu
Dort hatte H
Lobjachtsanfa
ledigt. Der
Durchschlagen
des rechten A
in einem jam
pode man
beförderte ih
das Spital.
In D
eines Wajcha
mündliche Ab
vier Baumte
sage vierzig
Wenn die Har
unterbieten, i
sie natürlich
Konkurrenz, f
zu beginnen.

Die durc
Novelle in
Gänninge
Ritleid in
Das Zentrum
für die Gdn
der Gewerbe
Wenigstens
daß man ein
mit Ausnah
und daß we
die Gesetze
daß man auf
empfehle ma
sivere Bewer
besserung der
industriellen
geben müsser
Rechnung zu
bisher ihr Z
Witwerstände
liegen und
daß man zu
handel nicht
Hausterhande
seits Erzeugn
werks, die m
reich seiner
anfassigen
untergaben
dadurch gewo



Banken wird den Bau und Betrieb der Bahnlilien übernehmen bei einem Zuschuß von 1050 000 M., Geländestellung und kostenloser Ueberlassung der Eßlinger Lokalbahn. Die Bahn von Eßlingen nach Herrenalb wird die Stationen Eßlingen, Bienenbach, Neurod, Spielberg, Marzell, Frauenalb, Herrenalb aufweisen; die Linie nach Pforzheim zweigt von Bienenbach ab. Auf württ. Gebiet kommen von der Bahn 3,902 km, für die der Unternehmer die Genehmigung der württ. Regierung zu bewirken hat. Die Kosten der Herstellung der beiden Linien belaufen sich auf 3 980 000 M., von den Baukosten kommen auf 1 km Bahnlänge 62 847 M. Auf der Linie Karlsruhe-Eßlingen sollen im Sommer täglich 24, im Winter 22 Züge verkehren, auf den Linien Karlsruhe-Herrenalb, Eßlingen-Pfödingen täglich 5 regelmäßige Züge. Die Orte, die von der Bahn berührt werden, haben eine Einwohnerzahl von über 150 000.

Mannheim, 1. April. Eine große Friedensfeier veranstalten zur Erinnerung an den am 10. Mai 1871 erfolgten Friedensschluß die nationalliberalen Vereine des Mittelrheins am Himmelstortstoge (14. Mai) am Niederwalddenkmal. Das Fest sollte ursprünglich am 10. Mai stattfinden, mußte jedoch mit Rücksicht auf die an diesem Tage in Frankfurt a. M. in Anwesenheit des Kaisers vor sich gehenden großen Festlichkeiten auf den darauffolgenden Donnerstag verschoben werden. Die Vorbereitung des Festes liegt in den Händen der Mainzer, von denen auch die Anregung zu dieser Feier ausgegangen ist.

Staufen i. B., 29. März. Im Mittagsschnellzug wurde diese Woche bei Heitersheim im Wagen zweiter Klasse die Koisette gezogen. Dort hatte sich einer von 2 Brüdern in einem Tobjuchtsanfall seiner sämtlichen Kleider entledigt. Der Bedauernswerte hatte sich beim Durchschlagen der Wagenfenster sämtliche Sehnen des rechten Armes durchgeschnitten und befand sich in einem jammervollen Zustand. In Mülheim packte man den Mann in einen Teppich und beförderte ihn per Lokalbahn und Tragbahre in das Spital.

In Dingolting wurde die Herstellung eines Wajchhauses in Accord gegeben, wobei die mündliche Absteigerung seitens der anwesenden vier Bauunternehmer ein Angebot von 47 — sage vierzig und sieben — Prozent erzielte. Wenn die Handwerker, die sich hier so leichtfertig unterboten, ihre Rechnung nicht finden, schimpfen sie natürlich auf die Gewerbetreibendheit und die Konkurrenz, statt bei sich selbst mit der Besserung zu beginnen.

Württemberg.

Die durch die bekannte Gewerbeordnungs-Novelle in ihrem Erwerb schwer bedrohten Gönninger Samenhändler finden viel Mitleid in der Presse verschiedener Parteien. Das Zentrum scheint aber nicht gewillt zu sein, für die Gönninger eine Ausnahmestimmung der Gewerbeordnungs-Novelle eintreten zu lassen. Wenigstens weist ein Zentrumsorgan daraufhin, daß man ein unstreitig richtiges Prinzip nicht mit Ausnahmestimmungen durchbrechen kann und daß weit größere Berufsclassen schon durch die Gesetzgebung geschädigt worden seien, ohne daß man auf sie habe Rücksicht nehmen können; empfehle man doch den Landwirten eine intensivere Bewirtschaftung ihrer Grundstücke, Verbesserung der Viehzucht u. s. w. und auch manchem industriellen Erwerbszweig hatte man den Rat geben müssen, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen und auf andere Weise als bisher ihr Brot zu suchen. Hier scheint ein Mißverständnis auf Seite des Zentrums vorzuliegen und dieses Mißverständnis liegt darin, daß man zwischen Hauserhandel und Hauserhandel nicht unterscheidet. Schädlich ist der Hauserhandel dadurch geworden, daß er einerseits Erzeugnisse der Industrie oder des Handwerks, die man überall haben kann, in den Bereich seiner Tätigkeit gezogen und dadurch den ansässigen Geschäftsleuten die berechnete Existenz untergraben hat; schädlich ist der Hauserhandel dadurch geworden, daß er den Leuten Ramsch-

waren, die auch zum allerbilligsten Preis noch viel zu teuer sind, verkauft, oder auch zu hohen Preisen gute Waren, die man in ansässigen Geschäften billiger haben könnte. Alle diese Vorwürfe kann man den Gönninger Samenhändlern nicht machen; sie verkaufen gute und reelle Waren und zwar in so kleinen Quantitäten, daß es für den einzelnen Käufer sich gar nicht lohnt, diese Samengattungen bei größeren Geschäften einzukaufen; überdies müßten diese Samenforten von den einzelnen Käufern von weither bezogen werden, wobei das Porti höher zu stehen käme, als seither die Ware gekostet hat. Die ansässigen Geschäftsleute werden sich wohl auch nicht dazu bereit erklären, viele hundertlei Samenforten herzuhegen und so könnte es leicht kommen, daß der Blumenflor vor zahlreichen Fenstern der Bauernklause und in ihren Gärten verschwinden würde, falls der Reichstag in dieser Frage nach dem Grundsatz handeln würde: „Fiat justitia paret mundus.“

Stuttgart, 4. April. Eine Deputation von Gönninger Samenhändlern hat heute mit dem Reichstagsabgeordneten für Stuttgart, Geheimen Kommerzienrat Siegle die Mittel und Wege beraten, wie es die Gönninger anzugehen hätten, um im Reichstag nach dessen Wiederzusammentritt ihre Sache möglichst erfolgreich zu betreiben. Herr Siegle glaubt, den Gönningern einen Erfolg ihrer Bestrebung in Aussicht stellen zu können, wenigstens werde die nationalliberale Partei im Reichstag für deren Sache eintreten; nötigenfalls wird Herr Siegle im Reichstag den Eventualantrag stellen, der jetzigen Generation von Gönninger Samenhändlern noch ihren seitherigen Erwerb zu belassen, so daß also Samenhändler aus Gönningen, welche schon 25 Jahre alt sind, dieses Geschäft bis zu ihrem Lebensende weiter betreiben dürfen.

Stuttgart, 26. März. Der effektive Matrisulorbeitrag Württembergs und das Reich beläuft sich neuesten Meldungen zufolge auf 18,294,312 M., worunter die für die laufende Periode auf 2,264,205 M. geschätzten Äquivalente für die in die Reichskasse fließenden Beiträge der norddeutschen Bundesbeiträge, sowie der ebenfalls dorthin fließenden Ueberschüsse aus Reichspost und Telegraphen unbegriffen sind. Der württembergische Etat hat die Leistung an das Reich auf 18,926,773 M. festgesetzt und dabei wegen zu niedriger Fixierung der Reichszolleinnahmen u. s. w. für die beiden Etatsjahre einen Fehlbetrag von 1,500,000 M. in den Etat eingestellt. Württemberg braucht diesen Betrag aber nicht nur nicht an das Reich zu zahlen, sondern es tritt infolge der günstigen Reichseinnahmen als Kostgänger des Reiches auf. Die Reichsfinanzen bieten für die Einzelstaaten einen Ueberschuß von ca. 26 Millionen Mark, wovon der Antrag Bieber allerdings 13 Millionen zur Schuldentilgung wegnimmt. Von den verbleibenden 13 Millionen, die nach der Kopfzahl der Bevölkerung an die Einzelstaaten verteilt werden, entfallen auf Württemberg immerhin 500,000 M. oder ca. 1 Million für die ganze Finanzperiode. Die württembergischen Finanzverhältnisse zu dem Reich werden sich demnach der Kalkulation im Etat gegenüber hauptsächlich um 2 1/2 Millionen günstiger stellen.

Stuttgart. In die vor einigen Jahren beschlossene Reform des Verwaltungsbedarfs ist auch eine Bestimmung des Inhalts aufgenommen worden, daß bei hartnäckigem Widerspruch des Bürgerausschusses gegen eine vom Gemeinderat als notwendig anerkannte Ausgabe eine Jogen. Durchzählung der Mitglieder beider Kollegien stattfinden kann, so daß auch eine Mehrheit von Gemeinderats- und Bürgerausschuß-Mitgliedern eine Ausgabe beschließen kann, auch wenn die Mehrheit des Bürgerausschusses allein sich dagegen erklärt hat. Von dieser Bestimmung ist in letzter Tage auf dem Stuttgarter Rathaus das erstmalige Gebrauch gemacht worden und dies scheint bei der Mehrheit der Bürgerausschuß-Mitglieder eine ziemlich tiefergehende Versäumnung und hervorgerufen zu haben. Es handelte sich dabei um die Einrichtung eines förmlichen statistischen Amtes auf dem Stuttgarter Rathaus mit einer jährlich mehr als 10 000 M. erforderlichen Ausgabe.

Stuttgart, 29. März. Für das V. Deutsche Sängerbundesfest ist die Wohnungsfrage, die bei der ungeheuren Anzahl der Festteilnehmer besondere Schwierigkeiten zu bieten schien, jetzt auch in befriedigender Weise gelöst. Stuttgart selbst stellte eine entsprechende Zahl von Privatquartieren zur Verfügung, außerdem sind die benachbarten Städte Cannstatt, Eßlingen und Ludwigsburg bereit, Festteilnehmer gastlich aufzunehmen. Endlich werden in den Schulhäusern und anderen staatlichen Gebäuden Massenquartiere hergerichtet, die gegen eine Vergütung von 1—1,50 Mark von den Sängern benützt werden können. Der Preis für bezahlte Privatquartiere beträgt 2—3 Mark. Sich um Hotelwohnungen zu bemühen, ist jetzt schon vollständig erfolglos. Der geschäftsführende Ausschuß wird die Besucher des Festes eine bedeutende Fahrpreisermäßigung erwirken.

Um mit dem Einlegen des neuen Oberbaus für die Hauptbahn M ü h l a c k e r - U m , mit dem im Vorjahre begonnen wurde, fortfahren zu können, müssen in der Zeit vom 8. April bis 24. Aug. d. J. einzelne Strecken einseitig betrieben werden, so daß die Züge beider Fahrtrichtungen eine Zeit lang ein- und dasselbe Gleis benötigen. Kleine Unregelmäßigkeiten im Lauf der Züge sind hiebei in Folge des Anhaltens auf Stationen, die sonst durchfahren werden, und des Abwartens von Gegenzügen nicht zu vermeiden.

Murrhardt, 31. März. In einem Orte unseres Oberamts ließ ein trauernder Gatte seiner verstorbenen Frau im Jahre 1890 einen Grabstein setzen. Seitdem haben sich die besseren Gefühle bei dem Witwer verflüchtigt und der Mann ist moralisch so tief gesunken, daß er, als er im vorigen Jahre seinen Aufenthaltsort verließ, den Grabstein an einen Steinhauer verkaufte, der ihn in den letzten Tagen samt Einfassung entfernte.

Marktpreise.

Neuenbürg, 4. April.	
Butter, 1/2 Kilo	M. 0.80—0.85
Landeier 2 Stück 11 s, 1 Stück 6 s	
Kisteneier 1 Stück 6 s	
Pforzheim, 4. April.	
Landbutter, 1/2 Kilo	M. 0.95 1.—
Säpfrabutter	M. 1.00—1.15
Landeier 2 Stück	11—13 s
Kisteneier, 2 Stück	10—12 s
Stuttgart, 4. April.	
Saure Butter, 1/2 Kilo	M. 1.—
Säpfrabutter, 1/2 Kilo	1.10—1.20
Frische Eier 10 Stück	55 s
Kasteneier, 10 Stück	— s

Unterhaltender Teil.

Willi's Geheimnis.

Roman von E. S. Hamer.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Karl konnte nicht begreifen, weshalb seine Mutter nicht wie gewöhnlich auf Frau Dobbert warten wollte, da sie doch sonst immer in Gesellschaft der Nachbarin den peinlich weiten Weg von der Kirche zurücklegte. Einen Augenblick trug er sich mit dem Gedanken, die Mutter allein nach Hause gehen zu lassen. Aber das wäre doch nicht recht passend gewesen und so schritt er denn einsilbig neben ihr einher. Sie fanden natürlich den Braten in schönster Ordnung und Frau West eilte in ihre Stube, um rasch den Sonntagsstaat abzulegen. Karl machte sich indessen im Vorgärtchen zu schaffen. Als Frau Dobbert mit ihrer Nichte vorbeikam, grüßte er höflich und zwang die Beiden stehen zu bleiben.

„Dies ist Emilie Melland, eine Tochter meines Bruders Robert. Sie wird längere Zeit mein Gast sein, ja vielleicht für immer bei mir bleiben, wenn ihr Vater es erlaubt“, plauderte die freundliche Alte.

„Das freut mich“, entgegnete Karl herzlich und reichte dem jungen Mädchen über den Jaun hinweg die Hand. Jetzt werden Sie wenigstens nicht mehr so einsam sein, Mutter Dobbert.

„Nein. Es war aber ein böser Wind, der das arme Kind zu mir gebracht.“

Noch ehe ihr die Worte entschlüpft waren, hätte sie viel darum gegeben, sie zurücknehmen zu können. Willi's Wangen übergossen sich plötzlich wie mit Purpur und Karl blickte verwundert aus seinen ehrlichen Augen auf. Eine veinliche Pause entstand, dann nickte das Mädchen stumm und verschwand hinter der Weißdornhecke. Ihre Tante blieb noch einen Augenblick, denn sie fühlte, daß sie noch irgend etwas zur Erklärung sagen müsse.

„Wissen Sie, Herr Karl, mein Bruder Robert hat zum zweiten Mal geheiratet und Willi kann sich mit der Stiefmutter durchaus nicht vertragen. In der letzten Zeit ist das Verhältnis unerträglich geworden und das arme Kind hat sich zu mir geflüchtet.“

„Wie traurig für ein so junges Mädchen, die Heimat und das Vaterhaus verlassen zu müssen“, meinte Karl mitleidig. „Meine Mutter hat Ihre Nichte ankommen sehen und sogleich gedacht, daß sie Kummer haben müsse. Das Fräulein sieht auch gar zu traurig aus.“

„Da haben Sie recht, mein lieber Karl; sie nimmt sich die Geschichte so sehr zu Herzen.“

„Wenn sie sich bei uns hier eingelebt hat, wird sie schon wieder heiter werden.“

„Das hoffe ich auch. Guten Tag, Herr Nachbar, jetzt muß ich nach dem Essen sehen“, damit trat die Alte in ihr Häudchen.

„Mutter!“ rief Karl in die Küche eilend. „Dein Geheimnis ist kein Geheimnis mehr und ich habe unsere junge Nachbarin soeben gesprochen. Sie hat eine böse, zänkische Stiefmutter, die sie so lange quälte, bis sie es nicht mehr aushalten konnte und vom Hause durchging. Frau Dobbert hat es mir erzählt.“

„Loh' Dir doch nichts weiß machen“, entgegnete Frau West, das Tisch Tuch, welches sie eben aufbreiten wollte, zornig schüttelnd. „Da steckt was anderes, was ganz anderes dahinter. Eines Tages wird's schon ans Licht kommen. Das ist so sicher, wie dort in der Pfanne der Braten schmort.“

„Weshalb bist Du doch so mißtrauisch und glaubst immer das Schlechteste von den Menschen?“ rief Karl zornig.

„Du wirst sehen, ob ich nicht Recht behalte!“

Karl schwieg. Er liebte seine Mutter innig, aber sie ärgerte ihn oft durch ihre Neugier und Klatschsucht. Auch sah sie die Welt durch trübere Brillen an, als er und hatte sich schon häufig in ihrem Urteil geirrt. Er war festest überzeugt, daß sie auch Willi Unrecht thue, aber wozu mit ihr streiten? Willi war das schönste interessanteste Mädchen, das er je kennen gelernt. Welch' lohnende Aufgabe wäre es, ein Mädchen auf das traurige Antlitz zu zaubern und etwas Lebenslust in die schwermütigen, dunkeln Augen; ob ihm das gelingen könnte?

III.

„Sie müssen mir erlauben, Wasser für Sie heranzuziehen. Ich habe es auch für Ihre Tante immer gethan.“

„Ich bin kräftiger als Tante Diele.“

„Das wohl; aber nicht kräftiger als ich“, entgegnete Karl, die zarte Gestalt Willi's zur Seite schiebend, um den Wassereimer in den Brunnen hinabzulassen.

Es war ein prächtiger Frühlingsmorgen. Linde Lüste umkosten Willi's Haar, das, so oft ein Sonnenstrahl sich darin versing, einen eigentümlichen Glanz erhielt. Karl glaubte, in seinem Leben kein reizenderes Bild gesehen zu haben, als dieses am Brunnen stehende Mädchen.

Seit Sonntag — es war bereits Freitag — hatte er stets an die schöne Nachbarin gedacht und sich darnach gesehnt, sie wiederzusehen, ohne daß sich dazu Gelegenheit geboten hätte. Nun wollte er diese ausnützen und er beeilte sich daher gar nicht, den vollen Wassereimer heranzuziehen.

„Ich hoffe, daß Ihnen Eichdorf gefällt und daß Sie sich bei uns schon heimisch fühlen, Fräulein Emilie?“ sagte Karl, mit einer Berlegenheit kämpfend, die ihm sonst fremd war. „Es wird Ihnen vielleicht zu still und ruhig erscheinen —“

„O nein! Ich sehne mich nach Ruhe und Frieden“, entgegnete Willi leise.

„Wer an das rauschende Stadtleben gewöhnt ist, dem wird der Aufenthalt auf dem Lande vielleicht eine kurze Zeit behagen, dann aber —“

„Ich bin keine Städterin.“ unterbrach sie ihn. „Waldberg ist wohl größer als Eichdorf, aber noch immer keine Stadt.“

„Ist es weit von hier entfernt?“ fragte Karl, nicht aus Neugier, wohl aber um das Mädchen noch ein Weilchen aufzuhalten.

„Jawohl.“ entgegnete sie und wollte gerade hinzusetzen, daß es in Schlessien liege, als plötzlich vom Küchenfenster her die schrille Stimme der Frau West ertönte:

„Karl, schick' mir sofort etwas Brennholz herauf, sonst geht mir das Feuer aus!“

„Sofort, Mutter!“ gab er ärgerlich zurück. Er füllte dann Willi's Wassereimer und bestand darauf, ihn auch in's Haus zu tragen.

„Ich danke Ihnen, Sie sind immer so zuvorkommend“, sagte sie in ihrer schlichten, einfachen Weise.

„Ich wollte, ich dürfte mehr für Sie thun.“ stotterte er und entfernte sich zögernd. Mit wahren Entsetzen hatte Frau West die kleine Szene am Brunnen beobachtet und es für nötig gefunden, ihr ein rasches Ende zu bereiten. Sie brauchte gar kein Holz und als der Lehrling mit einem Korb voll in der Küche erschien, empfing sie ihn mit einer tüchtigen Maulschelle, denn sie mußte ihrem Unwillen irgendwie Luft machen.

„Die Meisterin ist heut' mit'n linken Fuß aus'm Bett gestiegen“, murmelte der verblüffte Junge, sich die Wange reibend. „Zur Strafe erzähl' ich ihr nicht, daß Fräulein Bart sich gestern verlobt hat!“

Wilhelm Filtz war es nämlich, der seine Meisterin mit allen Neuigkeiten aus Untereichdorf zu versorgen pflegte.

„Ich sehe nicht ein, wozu Du jetzt noch den Wasserträger unserer Nachbarin abgeben mußt, wo sie doch eine kräftige, junge Person zur Seite hat“, bemerkte Frau West während des Mittagmahles.

„Ich bin immerhin noch kräftiger als Fräulein Willi“, entgegnete Karl lächelnd.

„Wenn Du schon durchaus den Weibern bräuben die Arbeit ersparen willst, so kannst Du's ja durch den Lehrburschen besorgen lassen. Das wäre auf jeden Fall passender.“

„Wenn es mir aber Freude macht, Mutter?“

(Fortsetzung folgt.)

München, 1. April. Man erzählt sich heute hier folgenden gelungenen Aprilscherz: Heute am 1. April begab sich auf Einladung des Fürsten Bismard der bekannte Dr. Sigl nach Friedrichsruhe, wo er namens der Münchner Zentrums-Fraktion einen herrlichen Blumenstrauß mit schwarz-weißen und schwarz-weiß-roten Schleißen überreichen wird. (Dieser Aprilscherz ist ungleich witziger, als die vor einigen Tagen von einem Depeschembureau mit bemerkenswertem Scharfsinn verbreitete und von mehreren Blättern mit großer Weisheit abgedruckte Schauermär, wonach der Wassermangel in Massana derart groß geworden sei, daß General Valdissera 1000 Tonnen Wasser telegraphisch aus Neapel bestellt habe.)

In ein Heilbronner Geschäft trat am 1. April ein junger Mann und verlangte allen Ernstes „für 10 Big. X-Strahlen-Säure, oder X-Strahlen-Essenz!“ Nach erhaltener Aufklärung, daß er von einem Spahvogel in den April geschickt sei, verließ er mit verdutzter Miene das Lokal.

Frankfurt. Am Montag früh um 6 Uhr hauchte im hiesigen Zoologischen Garten der Elefant Albert seine männliche Seele aus. Das Tier mußte um seiner Bösartigkeit willen erschossen werden. Gewählt wurde zur Vollstreckung des Todesurteils ein kleinlälberiges Infanteriegewehr (Modell 88), wobei auf etwa drei Schritte Entfernung ein Schuß abgegeben

wurde, der aber völlig wirkungslos blieb. Nach etwa halbstündigem Warten nahm das Tier endlich die Stellung ein, daß es die Schläfe dem Schützen zulehrte; der Schuß krachte und der Elefant sank lautlos zu Boden. Nicht ein Glied zuckte mehr. Der Schütze war der bekannte Afrikareisende und Tierhändler Joseph Menges, der schon zahlreiche Elefanten auf der Jagd erlegt hat. Morgen giebt es nun im Garten ein Elefantenessen, wobei die vorzüglichsten und edelsten Teile des seltenen Wildes den Gästen vorgelegt werden sollen. Man will dabei erproben, ob das Elefantenfleisch sich kulinarisch verwerten läßt. Die Beteiligung bei dem Essen, zu welchem man sich beim Wirt des Gartens anzumelden hat, ist kostenfrei.

— Das „Basler Missionsmagazin“ übersezt die Rede eines Kegers in Kamerun zum Geburtstag des Kaisers: Sie lautet: „Der deutsche Kaiser ist der mächtigste und klügste Mann der Welt. Er sieht die Schätze im Innern der Erde und läßt sie heraufholen. Er läßt eiserne Fäden um die Welt spannen, und sobald er diese Fäden berührt, fahren seine Worte in die Welt hinaus. Er hat Dampfschiffe, die auf trockenem Lande herumfahren. Wenn ein Berg im Wege steht, so läßt der Kaiser ein Loch durch den Berg stoßen. Ist ein Fluß im Wege, so baut er eine Straße durch die Luft. Obgleich der deutsche Kaiser reicher ist als alle anderen Menschen zusammen, so hat er doch nur eine Frau, und obgleich diese Frau die schönste von der Welt ist, so hat er doch nichts für sie bezahlen müssen.“

Am Sonntag feierte die belgische Gemeinde Eysen-Biljen den 100. Geburtstag eines Einwohners, des ehemaligen Gen darmen-Meisters. Der Jubilar, der bis dahin sehr rüstig war, wurde durch die Festlichkeiten so ergriffen, daß er zwei Tage darauf starb.

(Muß man seinen Hausbriefkasten leeren.) Diese für manche Fälle wichtige Frage ist vom Landgericht München verneint worden. Ein Postbote hatte einen Brief, dessen Inhalt auf Kündigung hinauslief, rechtzeitig in den Briefkasten des Adressaten gesteckt; Legterer aber hatte den Briefkasten erst geöffnet, als die Kündigungsfrist verstrichen war. Der Briefabsender wurde mit seinen Ansprüchen an den Adressaten abgewiesen, weil Legterer eine Verpflichtung, seinen Briefkasten zu leeren, nicht anzuerkennen sei. — Dem gegenüber empfiehlt sich dringend, in Fällen, wo die rechtzeitige und verlässliche Behändigung des Briefes von Wert ist, die Einschreibung in Anwendung zu bringen, u. A. mit noch größerer Sicherheit der persönlichen Empfangnahme: „Einschreiben, eigenhändig“, der Brief so kommt dann in die Hände des Adressaten selbst; oder endlich, um selbst den Empfangsbelag in die Hände zu bekommen: „Einschreiben, eigenhändig, gegen Rückchein.“ Der vom Empfänger vollzogene Ablieferungsschein wird dem Absender unter Einschreibung zugestellt. — Gesamtgebühr nur 50 J für den einfachen Brief.

[Ungemäßlich.] „Sehen Sie nicht mehr zu den Spiritisten?“ — „Nein, ich danke dafür. Da haben sie einem eins runter, und dann sagen sie es hat gepunkt!“ (H. Bl.)

Telegramme.

München, 6. April. Das Staatsministerium des Innern hat sämtliche Regierungen beauftragt, die öffentlichen und privaten Irrenanstalten einer neueren Revision unterziehen zu lassen.

Palermo, 6. April. Der Kaiser sandte auf die Nachricht von dem Siege der Italiener über die Derwische bei Kassala Glückwünsche an den Präfecten und den Kommandanten des Geschwaders. Dem Admiral Canavaro machte der Kaiser eine mit seiner Unterschrift versehene Kopie eines von ihm gemalten Marine Schiffes zum Geschenk.

Anzeig

Nr. 5

Veröffentl. die

Wochenschrift

Es wi
4, 6, 9, 10
Spartasse
1896 und
vom 2. d. J

§ 2:

§ 4:

§ 6:

§ 9:

§ 10:

